

cephalum austriacum, *Marrubium vulgare*, *Ballota hispanica*, *Vitex Agnus castus*, *V. incisa*, *Polygala amara*, *Delphinium Consolida*, *Staphysagria*, *Aconitum Lycoctonum*, ferner eine seitenständige der *Corydalis tracteata*.

Herr Dr. Ernst v. Fleischl legt eine Abhandlung vor, in welcher eine neue Methode zum Bestimmen der inneren Widerstände galvanischer Ketten beschrieben ist. Es besteht diese Methode im Wesentlichen darin, dass zwei gleiche Elemente von der zu messenden Art in Anwendung gezogen werden. Zwei gleichnamige Pole dieser beiden Elemente werden direct mit einander verbunden und der Widerstand dieser stromlosen Combination wird dann wie der eines einfachen Leiters an einer Wheatstone'schen Brücke mit einem bekannten Widerstande verglichen.

Herr Th. Fuchs, Custos am k. k. Hof-Mineralien cabinet, überreicht folgende vier Abhandlungen:

1. „Die geologische Beschaffenheit der Landenge von Suez“
Die Landenge von Suez wird in ihrer ganzen Ausdehnung von Port Saïd bis Suez ausschliesslich aus ganz jungen Ablagerungen zusammengesetzt, welche im Süden dem Rothen-, im Norden dem Mittelmeere angehören, während sie in der Mitte einen fluvialen Character zeigen und wahrscheinlich die Absätze eines alten Nilarmes darstellen. In der Umgebung der Bitterseen lassen sich in diesen jungen Bildungen zwei Stufen unterscheiden, eine etwas ältere, welche die normale Fauna des Rothen Meeres führt, und eine etwas jüngere, welche wohl ebenfalls die Fauna des Rothen Meeres, jedoch in einem eigenthümlich verarmten Zustande enthält, wodurch sie auf das Auffallendste an die Fauna der sarmatischen Stufe erinnert. Dieselbe Fauna hat sich auch gegenwärtig nach Füllung der Bitterseen und des Timsah-Sees in diesen Wasserbecken wieder angesiedelt.

Die mehrfach gemachte Angabe von der Existenz von Miocänschichten am Chalouff beruht auf einem Irrthume, hingegen treten solche allerdings am Gebel Geneffe in einzelnen Partien auf. Dieselben stimmen ihrer Fauna nach sehr mit den

Miocänbildungen von Lissabon und dem sogenannten Suprammulitenkalk Armeniens überein und entsprechen der älteren Mediterranstufe des Wiener Beckens (Hornerschichten). Diese Miocänbildungen befinden sich bereits vollständig im Bereiche der Ablagerungen des Rothen Meeres.

Die grosse Verschiedenheit der Fauna des Rothen Meeres und des Mittelmeeres wird bekanntlich auf das Bestehen der Landenge von Suez zurückgeführt, welche diese beiden Faunagebiete seit ihrer Existenz geschieden haben soll. Nachdem die Landenge nun aber ausschliesslich aus ganz jungen Ablagerungen gebildet wird, scheint daraus nothwendig hervorzugehen, dass dieselbe zu einer Zeit, während welcher in den beiden Meeren die jetzigen Faunen bereits existirten, noch nicht bestanden hat und eine offene Communication zwischen den beiden Meeren vorhanden war. Es entsteht nun die Frage, warum sich zu jener Zeit die beiden Faunen nicht in erheblicherer Weise mengten als dies thatsächlich der Fall ist.

2. „Die Pliocänbildungen von Zante und Corfu.“ — Die Pliocänbildungen auf Zante und Corfu tragen ganz den Charakter der norditalienischen Pliocänbildungen an sich und erinnern namentlich auf das Lebhafteste an diejenigen der Umgebung von Bologna. Sie bestehen aus blauem Tegel, gelben Sanden und Conglomeraten, denen an zahlreichen Punkten mächtige Lager grossspähigen Gypses eingeschaltet sind, die vollständig mit den Gypslagern von Bologna (Monte Donato) übereinstimmen.

Die Gypslager liegen daher auch hier im Pliocän, wie dies auch für Italien die Regel ist. — An der Süd-Küste von Zante zeigen sich in dem pliocänen Tegel äusserst complizirte Störungen, die in Wesentlichen an einer Reihe von Vewerfungen mit gleichzeitiger Faltung bestehen.

Bei Melichia auf Corfu lassen sich in den Pliocänbildungen eine Reihe von Schichten unterscheiden, die dem Charakter ihrer Fauna nach ein vollkommenes Analogon zu den Ablagerungen bilden, die man im Wiener Becken als Tegel von Baden, Tegel von Grinzing und Sande des Laythakalkes (Neudorf a. d. March) unterscheidet. Dieselben treten hier ebenfalls in wiederholter Wechsellagerung auf, wie dies bei den analogen Ablagerungen des Wiener Beckens der Fall ist.